

**Dramendialoge und Figurengestaltung erschließen****Gotthold Ephraim Lessing: Minna von Barnhelm (Ausschnitt, 1767)**

*Während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) hat sich der in preußischen Diensten stehende Major von Tellheim mit dem sächsischen Edelfräulein Minna von Barnhelm verlobt. Tellheim hat während des Krieges hilfsbereit sächsischen Ständen Kriegssteuern vorgeschossen. Dies wird nach Kriegsende als Bestechung angesehen und Tellheim wird der Prozess gemacht. In seiner Ehre gekränkt zieht er sich in einen Berliner Gasthof zurück, um den Ausgang zu erwarten. Da Minna keine Nachricht mehr von ihm erhalten hat, macht sie sich auf die Suche und steigt zufällig im selben Gasthof ab.*

**Zweiter Aufzug, Neunter Auftritt**

von Tellheim. Das Fräulein

**DAS FRÄULEIN** Nun? irren wir uns noch?

**VON TELLHEIM** Dass es der Himmel wollte! –

Aber es gibt nur eine, und Sie sind es. –

**DAS FRÄULEIN** Welche Umstände! Was wir  
5 uns zu sagen haben, kann jedermann hören.

**VON TELLHEIM** Sie hier? Was suchen Sie hier,  
gnädiges Fräulein?

**DAS FRÄULEIN** Nichts suche ich mehr. *Mit  
offenen Armen auf ihn zugehend.* Alles, was  
10 ich suchte, habe ich gefunden.

**VON TELLHEIM** *zurückweichend.* Sie suchten  
einen glücklichen, einen Ihrer Liebe  
würdigen Mann; und finden – einen Elenden.

**DAS FRÄULEIN** So lieben Sie mich nicht mehr?  
15 – Und lieben eine andere?

**VON TELLHEIM** Ah! der hat Sie nie geliebt,  
mein Fräulein, der eine andere nach Ihnen  
lieben kann.

**DAS FRÄULEIN** Sie reißen nur *einen* Stachel aus  
20 meiner Seele. – Wenn ich Ihr Herz verloren  
habe, was liegt daran, ob mich Gleichgültig-  
keit oder mächtigere Reize darum gebracht?  
– Sie lieben mich nicht mehr: und lieben  
auch keine andere? – Unglücklicher Mann,  
25 wenn Sie gar nichts lieben! –

**VON TELLHEIM** Recht, gnädiges Fräulein; der  
Unglückliche muss gar nichts lieben. Er  
verdient sein Unglück, wenn er diesen Sieg  
nicht über sich selbst zu erhalten weiß; wenn  
30 er es sich gefallen lassen kann, dass die,  
welche er liebt, an seinem Unglück Anteil  
nehmen dürfen. – Wie schwer ist dieser Sieg!  
– Seitdem mir Vernunft und Notwendigkeit  
befehlen, Minna von Barnhelm zu vergessen:  
35 was für Mühe habe ich angewandt! Eben  
wollte ich anfangen zu hoffen, dass diese

Mühe nicht ewig vergebens sein würde: –  
und Sie erscheinen, mein Fräulein! –

**DAS FRÄULEIN** Versteh ich Sie recht? – Halten  
40 Sie, mein Herr; lassen Sie sehen, wo wir sind,  
ehe wir uns weiter verirren! – Wollen Sie mir  
die einzige Frage beantworten?

**VON TELLHEIM** Jede, mein Fräulein –

**DAS FRÄULEIN** Wollen Sie mir auch ohne  
45 Wendung, ohne Winkelzug, antworten? Mit  
nichts, als einem trockenen Ja, oder Nein?

**VON TELLHEIM** Ich will es, – wenn ich kann.  
**DAS FRÄULEIN** Sie können es. – Gut: ohnge-  
achtet der Mühe, die Sie angewendet, mich  
50 zu vergessen – lieben Sie mich noch,  
Tellheim?

**VON TELLHEIM** Mein Fräulein, diese Frage –

**DAS FRÄULEIN** Sie haben versprochen, mit  
nichts, als Ja oder Nein zu antworten.

**VON TELLHEIM** Und hinzugesetzt: wenn ich  
55 kann.

**DAS FRÄULEIN** Sie können; Sie müssen wissen,  
was in Ihrem Herzen vorgeht. – Lieben Sie  
mich noch, Tellheim? – Ja, oder Nein.

**VON TELLHEIM** – Wenn mein Herz –

**DAS FRÄULEIN** – Ja, oder Nein!

**VON TELLHEIM** – Nun, Ja!

**DAS FRÄULEIN** – Ja?

**VON TELLHEIM** – Ja, ja! – Allein –

**DAS FRÄULEIN** – Geduld! – Sie lieben mich  
65 noch: genug für mich. – In was für einen Ton  
bin ich mit Ihnen gefallen! Ein widriger,  
melancholischer, ansteckender Ton. – Ich  
nehme den meinigen wieder an. – Nun, mein  
lieber Unglücklicher, Sie lieben mich noch,  
70 und haben Ihre Minna noch, und sind  
unglücklich? Hören Sie doch, was Ihre

**Aufklärung (1720–1785)**

Minna für ein eingebildetes, albernes Ding war, – ist. Sie ließ, sie lässt sich träumen, Ihr  
75 ganzes Glück sei sie. – Geschwind kramen Sie Ihr Unglück aus. Sie mag versuchen, wie viel sie dessen aufwiegt. – Nun?

**VON TELLHEIM** Mein Fräulein, ich bin nicht gewohnt zu klagen.

80 **DAS FRÄULEIN** Sehr wohl. Ich wüsste auch nicht, was mir an einem Soldaten, nach dem Prahlen, weniger gefiele als das Klagen. Aber es gibt eine gewisse kalte, nachlässige Art, von seiner Tapferkeit und von seinem  
85 Unglücke zu sprechen –

**VON TELLHEIM** Die im Grunde doch auch geprahlt und geklagt ist.

**DAS FRÄULEIN** O, mein Rechthaber, so hätten Sie sich auch gar nicht unglücklich nennen  
90 sollen. – Ganz geschwiegen oder ganz mit der Sprache heraus. – Eine Vernunft, eine Notwendigkeit, die Ihnen mich zu vergessen befiehlt? – Ich bin eine große Liebhaberin von Vernunft, ich habe sehr viel Ehrerbietung  
95 für die Notwendigkeit. – Aber lassen Sie doch hören, wie vernünftig diese Vernunft, wie notwendig diese Notwendigkeit ist.

**VON TELLHEIM** Wohl denn; so hören Sie, mein Fräulein. – Sie nennen mich Tellheim; der  
100 Name trifft ein. – Aber Sie meinen, ich sei der Tellheim, den Sie in Ihrem Vaterlande gekannt haben; der blühende Mann, voller Ansprüche, voller Ruhmbegierde; der seines ganzen Körpers, seiner ganzen Seele mächtig  
105 war; vor dem die Schranken der Ehre und des Glückes eröffnet standen; der Ihres Herzens und Ihrer Hand, wann er schon ihrer noch

nicht würdig war, täglich würdiger zu werden  
hoffen durfte. – Dieser Tellheim bin ich eben  
110 so wenig – als ich mein Vater bin. Beide sind gewesen. – Ich bin Tellheim, der verabschiedete, der an seiner Ehre gekränkte, der Krüppel, der Bettler. – Jenem, mein Fräulein, versprachen Sie sich; wollen Sie diesem  
115 Wort halten? –

**DAS FRÄULEIN** Das klingt sehr tragisch! – Doch, mein Herr, bis ich jenen wiederfinde – in die Tellheims bin ich nun einmal  
vernarret, – dieser wird mir schon aus der  
120 Not helfen müssen. – Deine Hand, lieber Bettler! *Indem sie ihn bei der Hand ergreift.*

**VON TELLHEIM** *der die andere Hand mit dem Hute vor das Gesicht schlägt, und sich von ihr abwendet.* Das ist zu viel! – Wo bin  
125 ich? – Lassen Sie mich, Fräulein! – Ihre Güte foltert mich! – Lassen Sie mich.

**DAS FRÄULEIN** Was ist Ihnen? Wo wollen Sie hin?

**VON TELLHEIM** Von Ihnen! –

130 **DAS FRÄULEIN** Von mir? *Indem sie seine Hand an ihre Brust zieht.* Träumer!

**VON TELLHEIM** Die Verzweiflung wird mich tot zu Ihren Füßen werfen.

**DAS FRÄULEIN** Von mir?

135 **VON TELLHEIM** Von Ihnen. – Sie nie, nie wieder zu sehen. – Oder doch so entschlossen, so fest entschlossen; – keine Niederträchtigkeit zu begehen; – Sie keine Unbesonnenheit begehen zu lassen – Lassen  
140 Sie mich, Minna! *Reißt sich los, und ab.*

**DAS FRÄULEIN** *ihm nach.* Minna Sie lassen? Tellheim! Tellheim!

Quelle: Gotthold Ephraim Lessing: Werke in drei Bänden. Fabeln, Gedichte, Dramen. Band 1. Aufgrund der in Zusammenarbeit mit Karl Eibl u. a. besorgten Werkausgabe in acht Bänden hrsg. v. Herbert G. Göpfert, Carl Hanser Verlag: München; Wien 1982, S. 448–451.

**1** Erläutern Sie, warum Tellheim Minna verlassen will, obwohl er sie liebt. Erarbeiten Sie Tellheims Selbst- und Rollenverständnis.

**2** Untersuchen Sie das Gesprächsverhalten Minnas und Tellheims. Beurteilen Sie die Strategie, mit der Minna auf Tellheims Problem reagiert.